

Textausgabe mit Material

**MEHR
ERFAHREN**

Johann Wolfgang
von Goethe

Faust I

STARK

Textausgabe mit Material

**MEHR
ERFAHREN**

Johann Wolfgang
von Goethe

Faust I

STARK

Inhalt

Text	1
Zueignung	3
Vorspiel auf dem Theater	5
Prolog im Himmel	14
Der Tragödie erster Teil	20
Nacht	20
Vor dem Tor	39
Studierzimmer I	54
Studierzimmer II	69
Auerbachs Keller in Leipzig	93
Hexenküche	106
Straße I	119
Abend	122
Spaziergang	128
Der Nachbarin Haus	131
Straße II	139
Garten	141
Ein Gartenhäuschen	148
Wald und Höhle	149
Gretchens Stube	156
Marthens Garten	157
Am Brunnen	163
Zwinger	166
Nacht. Straße vor Gretchens Türe	167
Dom	175
Walpurgisnacht	178

	Walpurgisnachtstraum	196
	Trüber Tag. Feld	204
	Nacht, offen Feld	207
	Kerker	208
	Material	217
1	Biografie und Entstehungsgeschichte	219
	Material 1: Johann W. v. Goethe (1749–1832)	219
	Material 2: Literarische Einordnung des Werkes von Johann W. v. Goethe	227
	Material 3: Exemplarische Werkbeschreibungen	229
	Material 4: Die Entstehungsgeschichte des <i>Faust</i>	237
2	Literaturgeschichtliche Aspekte	243
	Material 5: Der Fauststoff und seine Variationen	243
3	Gattung und Form	246
	Material 6: Form und Struktur von <i>Faust I</i>	246
	Material 7: Zur Form von <i>Faust I und II</i>	247
4	Literarische Texte zum „Faust“-Thema	249
	Material 8: Fr. M. Klinger: <i>Fausts Leben, Thaten und Höllenfahrt</i> (1791)	249
	Material 9: Chr. D. Grabbe: <i>Don Juan und Faust</i> (1828/29)	253
	Material 10: N. Lenau: <i>Faust. Ein Gedicht</i> (1836)	260
	Material 11: G. Schwab: <i>Das Volksbuch vom Doctor Faustus</i>	262
5	Rezeption	268
	Material 12: Was geht uns Faust heute an?	268
	Material 13: E. Finger: „ <i>Faust</i> “: <i>Vorwärts zu Goethe!</i> .	271

Johann Wolfgang von Goethe

Faust

Der Tragödie Erster Teil

Der Tragödie Erster Teil

NACHT

*In einem hochgewölbten, engen, gotischen¹ Zimmer
FAUST unruhig auf seinem Sessel am Pulte.*

- Faust.** Habe nun, ach! Philosophie,
355 Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie!
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor;
360 Heiße Magister², heiße Doktor gar,
Und ziehe schon an die zehen³ Jahr,
Herauf, herab und quer und krumm,
Meine Schüler an der Nase herum –
Und sehe, dass wir nichts wissen können!
365 Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen⁴,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen⁵;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel –
370 Dafür ist mir auch alle Freud entrissen,
Bilde mir nicht ein was Rechts zu wissen,

1 Gotik: Baustil des Spätmittelalters

2 Magister: akademischer Grad, der an der Universität erworben wird

3 zehen: zehn

4 Laffe: eitler (junger) Mann

5 Pfaffe: abfälliger Begriff für einen Geistlichen

Bilde mir nicht ein ich könnte was lehren
Die Menschen zu bessern und zu bekehren.
Auch hab ich weder Gut noch Geld,
375 Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich der Magie ergeben,
Ob mir, durch Geistes Kraft und Mund¹,
Nicht manch Geheimnis würde kund;
380 Dass ich nicht mehr, mit sauerm Schweiß,
Zu sagen brauche was ich nicht weiß;
Dass ich erkenne was die Welt
Im Innersten zusammenhält,
Schau alle Wirkenskraft und Samen,
385 Und tu nicht mehr in Worten kramen.

O sähst du, voller Mondenschein,
Zum letzten Mal auf meine Pein²,
Den ich so manche Mitternacht
An diesem Pult³ herangewacht:
390 Dann, über Büchern und Papier,
Trübsel'ger Freund, erschienst du mir!
Ach! könnt ich doch auf Bergeshöhn,
In deinem lieben Lichte gehn,
Um Bergeshöhle mit Geistern schweben,
395 Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,
Von allem Wissensqualm entladen
In deinem Tau gesund mich baden!

1 *Geistes Kraft und Mund*: Gemeint ist die Macht von Geistern.

2 *Pein*: Schmerz

3 *Pult*: (meist erhöhter) Schreibtisch

Weh! steck ich in dem Kerker noch?
Verfluchtes dumpfes Mauerloch!
400 Wo selbst das liebe Himmelslicht
Trüb durch gemalte Scheiben bricht!
Beschränkt von diesem Bücherhauf,
Den Würme nagen, Staub bedeckt,
Den, bis ans hohe Gewölb hinauf,
405 Ein angeraucht Papier umsteckt;
Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt,
Mit Instrumenten vollgepfropft,
Urväter Hausrat drein gestopft –
Das ist deine Welt! das heißt eine Welt!

410 Und fragst du noch, warum dein Herz
Sich bang in deinem Busen klemmt?
Warum ein unerklärter Schmerz
Dir alle Lebensregung hemmt?
Statt der lebendigen Natur,
415 Da Gott die Menschen schuf hinein,
Umgibt in Rauch und Moder¹ nur
Dich Tiergeripp und Totenbein.

Flieh! Auf! Hinaus ins weite Land!
Und dies geheimnisvolle Buch,
420 Von Nostradamus'² eigner Hand,
Ist dir es nicht Geleit genug?
Erkennest dann der Sterne Lauf,
Und wenn Natur dich unterweist,

1 *Moder*: Resultat von Verwesung / Fäulnis

2 *Nostradamus*: Bezeichnung für Michel de Nostredame (1503–1566), ein französischer Apotheker, Arzt, Naturforscher und Astrologe, der für seine Prophezeiungen bekannt ist

1 Biografie und Entstehungsgeschichte

Material 1: Johann W. v. Goethe (1749–1832)

Die sehr unterschiedlichen Wesensarten seiner Eltern führten in den Anlagen des jungen Goethe und auch bei seiner Erziehung zu einer harmonischen Ergänzung der Gegensätze. Der Vater war Jurist und Kaiserlicher Rat, jedoch schon früh finanziell in der Lage, seine Berufstätigkeit aufzugeben und sich wissenschaftlichen Interessen zu widmen, was sich in der umfassenden Ausbildung des Sohnes – von ihm selbst und Privatlehrern durchgeführt – niederschlug. Der Mutter verdankte Goethe v. a. seine frohe Lebensart, aber auch die Freude am „Fabulieren“, wie er es in seinem späteren autobiografischen Werk *Dichtung und Wahrheit* nannte.



Mit 16 Jahren begann Goethe nach dem Willen des Vaters ein Jurastudium in Leipzig. Das Leben in der eleganten Messestadt bot vielerlei Anziehungskraft für den jungen Studenten. Neben seinen juristischen Studien besuchte Goethe auch poetische Vorlesungen und er nahm Zeichenunterricht. Die leidenschaftliche Freundschaft zu Käthe Schönkopf und deren Bruch motivierten Goethe zu seinem Schauspiel *Die Laune des Verliebten* (1765). Schon hier wird greifbar, dass er – immer wieder, wie sich zeigen wird

– emotional bedrängende eigene Erfahrungen in ein literarisches Werk überführt und sich damit davon befreit. Die Leipziger Zeit fand ein dramatisches Ende: Goethe erkrankte 1768 schwer, kehrte nach Frankfurt zurück und benötigte bis Anfang 1770, um sich zu erholen.

Im Frühjahr 1770 setzte Goethe in Straßburg sein Jura-studium fort, wo er entscheidende Anstöße für seine weitere biografische und dichterische Entwicklung erhielt. Gesellschaftskritische Gedanken zu sozialen und politischen Missständen der Zeit waren den jungen internationalen Straßburger Studentenkreisen geläufig und sie wurden auch in Goethes Freundeskreis diskutiert. Besonders der etwas ältere Herder übte mit seiner Shakespeare-Verehrung, seiner Begeisterung für die Poesie als Ursprungssprache der Menschheit und seiner Verherrlichung des künstlerischen Genies großen Einfluss auf Goethe aus und unterstützte seine Distanz zum aufklärerischen oder rokokohaf-ten Poesieverständnis. Auch die Liebe zu Friederike Brion, Tochter des Pfarrers im nahen Sesenheim, trug dazu bei, Goethes Fähigkeit des natürlichen, ungekünstelten, sogar leidenschaftlichen Ausdrucks von Empfindungen freizu-legen, wie sie in Gedichten dieser Zeit (z. B. *Mailed*, *Heide-röslein*, *Willkomm und Abschied*) sichtbar wird. Einer von Friederike erhofften Bindung wich Goethe aus und nutzte seine Ablegung des juristischen Examens 1771 als Grund, nach Frankfurt zurückzufahren.

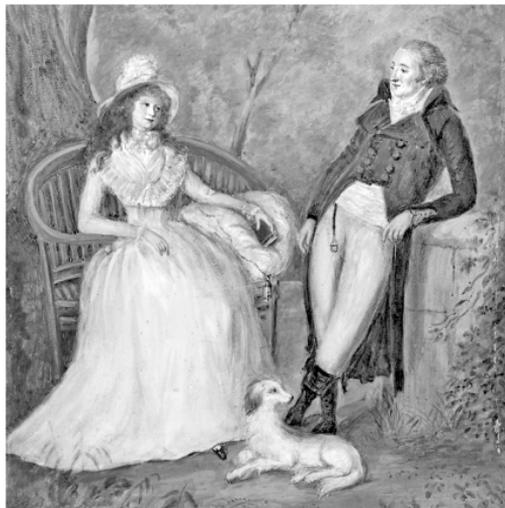
Doch die vom Vater erhoffte Anwaltskarriere erfüllte sich nicht. Goethe führte in den Jahren bis 1775 in Frank-furt nur wenige Prozesse und wandte sich stattdessen der Dichtung zu. Die Straßburger Erkenntnisse und Erfahrun-gen wirkten sich nunmehr in einer Reihe von Werken aus.

Dazu gehören kunsttheoretische Texte, wie die Rede *Zum Schakespears Tag* (1771), in der er in emotional überschwänglicher Sprache Shakespeares dichterisches Genie und die gestalterische Natürlichkeit pries. Es entstanden die ersten großen dichterischen Werke, die Goethe bekannt machten. In seinem Schauspiel *Götz von Berlichingen* (1. Fassung 1771, überarbeitet 1773) entwarf er in der Titelgestalt eine Identifikationsfigur für die Sturm-und-Drang-Generation, die sich vom Denken der Älteren kritisch abhob. Ein sensationeller Erfolg war der *Werther* (1774), der in der Leidenschaftlichkeit seiner emotionalen Sprache eine völlig neue Gefühlsintensität sprachlich abbildete und bis in die Kleidung der Titelfigur hinein trendbildend wirkte. Biografischer Hintergrund des Textes war Goethes leidenschaftliche Empfindung für Charlotte Buff. Er begann mit Arbeiten am *Faust* und verfasste Dramen und Gedichte, wie *Prometheus* (1774), in dem er den Typus des selbstbewussten, selbstverantwortlichen, von göttlichen Wesen und Religion unabhängigen Menschen literarisch gestaltet.

1774/75 zeichnete sich eine entscheidende Veränderung in Goethes Leben ab. Er hatte die reiche Frankfurter Bankierstochter Lili Schönemann kennengelernt, fürchtete jedoch Einengungen durch eine eheliche Bindung – seine ambivalente Haltung spiegelt sich in dem 1775 geschriebenen Schauspiel *Stella* wider. Das Angebot des jungen Erbprinzen Karl August von Sachsen, nach Weimar zu kommen, nahm er daher an und kam – nach einigen Komplikationen – schließlich im November 1775 in Weimar an.

Unter der bisherigen Regierung der Mutter des jungen Herzogs, Anna Amalia, hatte sich zwar in Weimar mit

dem „MUSENHOF“ ein kultureller Mittelpunkt gebildet, doch war die Stadt noch klein (ca. 6 000 Einwohner) und provinziell. Goethe wurde ab 1776 Mitglied der Regierung und übernahm in den nächsten Jahren eine Anzahl von Ämtern. Für seine literarische Tätigkeit wurde die Freundschaft mit der sieben Jahre älteren Hofdame Charlotte von Stein wichtig. Goethe gewann allmählich Distanz zu seinen Frankfurter Werken: Die erste Fassung der *Iphigenie* von 1779 bereits weist in ihrer fünftaktigen Form und mit den Gedanken von Humanität und selbstverantwortetem Handeln auf die künstlerischen und menschlichen Ideale der späteren Weimarer Klassik voraus.



Charlotte von Stein
und Goethe
(Gemälde aus dem
späten 18. Jahr-
hundert)

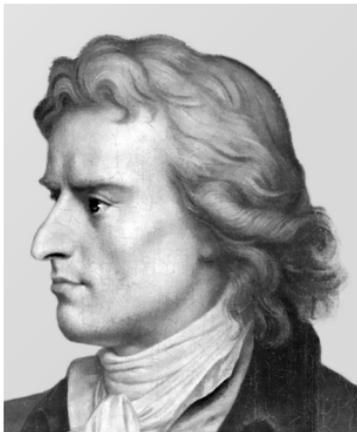
Doch obwohl weitere Werke entstanden und sich sein gesellschaftliches Ansehen noch mehrte, fühlte Goethe sich zunehmend beengt. Die vielen Verpflichtungen am Hof und die beruflichen Aufgaben in verschiedenen Minis-

terien des Herzogtums führten dazu, dass er im September 1786 heimlich unter fremdem Namen nach Italien aufbrach. Er besuchte die klassischen antiken Bauwerke und Kunstwerke in den italienischen Städten, v. a. in Rom, zeichnete und entwickelte in dieser unmittelbaren Begegnung mit der antiken Kunst, aber auch mit zeitgenössischen Künstlern, sein Kunstverständnis weiter. Er setzte in Italien die Arbeit am *Faust* fort, gestaltete *Iphigenie* neu in Versform (1786) und beendete das Schauspiel *Egmont* (1788). Im Juni 1788 kehrte Goethe nach Weimar zurück.

Entlastend wirkte sich aus, dass er jetzt nur noch für die künstlerischen und wissenschaftlichen Einrichtungen des Herzogtums zuständig war. Die Zurückhaltung der Hofgesellschaft wurde ausgeglichen durch die Bekanntschaft mit Christiane Vulpius, einer 24-jährigen Papierblumenherstellerin, die zu ihm zog – erst 18 Jahre später heirateten sie offiziell.

Das Schauspiel *Torquato Tasso*, in dem Goethe ein unversöhnliches Gegeneinander von politischer und künstlerischer Existenz gestaltete, wurde abgeschlossen.

Schon 1788 hatte Goethe Schiller kennengelernt, erst 1794 kam es jedoch zu der intensiven Zusammenarbeit, die bis zu Schillers Tod 1805 anhielt und den eigentlichen Kern der Wei-



Friedrich Schiller
(10.11.1759–9.5.1805)



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK